

# «Ich will, dass die Menschen sich selber spielen»

## Wie eine Regisseurin mit Strafgefangenen Theater spielt

**Die Regisseurin und Künstlerin Annina Sonnenwald hat 2013 mit grossem Erfolg das Theaterprojekt «Wild im Herz» mit Gefangenen der Justizvollzugsanstalt (JVA) Lenzburg gestaltet. Ihre Methode bezeichnet sie als «neu, roh und stark». Nun bereitet Annina Sonnenwald in diesem Jahr ein weiteres Stück mit Lenzburger Insassen vor. In ihrer Carte blanche erzählt sie, worum es ihr geht bei der Theaterarbeit mit Gefangenen.**

*Annina Sonnenwald*

Ich gehe Geschichten von Menschen auf den Grund, inszeniere sie und lasse sie durch die Betroffenen selber darstellen. Dafür habe ich eine rohe Kunstform ohne Requisiten entwickelt. Die vorhandenen Räume werden zur Bühne. Ich will, dass die Menschen sich selber spielen. Das erfordert von den Spielern Mut und Disziplin. Letzten Endes stellen sie sich vor fremde Menschen hin und erzählen von sich. Diese Methode entwickelte ich aufgrund von Erfahrungen mit Jugendlichen. Sie sollten

nicht in vorgegebene Rollen hineinschlüpfen. Mich interessierten aktuelle Fragen und Geschichten, die sie beschäftigten, aber kaum ausserhalb ihrer Peergroups kommunizierten. Ihre Geschichten drehten sich um Fragen wie: «Warum gibt es so viel Elend auf der Welt? Warum werden die Reichen immer reicher? Bin ich fett? Warum denken Männer öfter an Sex als Frauen?» Dazu entwickelte ich Theaterbilder und formte diese zusammen mit ihnen zu einem Stück, das wir schliesslich öffentlich aufführten.

### Oft beginnt's mit einem Kinderspiel

Mit den Gefangenen mache ich es genauso. Ich suche nach Lebensgeschichten der Spieler. Die Geschichten müssen dabei nichts mit der Tat zu tun haben. Denn diese Menschen haben auch ganz andere Geschichten. Ich reduziere sie nicht auf die Taten, die sie ins Gefängnis führten. Doch diese muss ich erst herauslösen. Um Fragen wie «Wer seid ihr? Was bewegt euch? Was sind eure Träume?» lancieren zu können, braucht

**«Im Spiel werden Menschen kindlich»**



**Annina Sonnenwald** ist 1983 in Appenzell geboren. Sie ist freie Regisseurin und polyvalente Künstlerin und lebt in Baden.



Szenenbild «Wild im Herz», 2013, Aufführung in der JVA Lenzburg. Die sechs Aufführungen waren im Nu ausverkauft.

es erst viel gegenseitiges Vertrauen, und vor allen müssen wir uns alle von den Rollen lösen: Ich, die «junge Theateranimatorin», sie die Gefangenen «voller böser Taten». Um an ihre teils tief verschütteten Geschichten zu kommen, um die Motivation der Spieler zu erkennen, warum sie Theater spielen wollen, verwende ich viel Zeit als Vorbereitung und Aufwärmung. Spiele helfen hierbei wie so oft weiter. Es sind einfache Spiele, welche teilweise auch Kindheitserinnerungen hervorrufen, wie zum Beispiel «Wer hat Angst vor dem schwarzen Mann?» oder «Reise nach Jerusalem». Im Spiel werden Menschen kindlich, fröhlich, und es verschwinden Grenzen. Die Gefangenen vollziehen einen Rollenwechsel, weil sie Schauspieler werden. Ich als Regisseurin bin weder kontrollierende noch urteilende Instanz, sondern Beobachterin und Mitspielerin. Je besser die Stimmung ist, desto mehr öffnen sich die Herzen, und so sprudeln tiefe, spannende Geschichten heraus. Alles, was ich sehe und höre während dieser zwei Stunden pro Woche, verarbeite ich zum endgültigen Stück. Die Disziplin entsteht durch die Lust am Spielen. Die Aufregung, die kommt, wenn die Zuschauerinnen rein strömen, gibt den «Kick», das Beste zu geben. Auf der Bühne ist die Seele offen, sagt man im Theater.

**«Die Disziplin entsteht durch die Lust am Spielen»**

## Wer ist Gefangener, wer Schauspieler?

«Wild im Herz», die erste Theaterproduktion in der JVA Lenzburg, hat ein grosses Zuschauererecho erhalten. Sechs Aufführungen waren im Nu ausverkauft. Mir ist dabei schon bewusst, dass für das Publikum ein Besuch in der Strafanstalt eine besondere Attraktion darstellt. Wie sieht es wohl dort aus? Wie sehen Gefangene aus? Bei der Produktion des Stücks habe ich dieser Erwartung Rechnung getragen. Es sollte keine Revue entstehen, um den Eindruck zu erwecken: «Schau mal her, was die Bösen so alles können». Ich zeigte Werkstatt-Erlebnisse, wie zum Beispiel den Umgang mit Konflikten unter den Spielenden, aber auch den Stolz von jungen



«Das Publikum zeigte sich berührt, aber auch irritiert». Szenenbild von «Wild im Herz».

Menschen, wenn sie etwas Neues gelernt haben und dies dem Publikum gefällt. Die Zuschauerinnen und Zuschauer durften im Anschluss an die Aufführung die Gefangenen auch persönlich verabschieden, welche für das Publikum im Stück zu Schauspielern geworden sind. Es war auch eindrücklich, dass offenbar nicht sofort erkennbar war, wer der Spielenden Gefangener war und wer ergänzender Künstler. Wie sagte doch der deutsche Künstler Joseph Beuys: «Verbrecher und Künstler sind Weggefährten. Beide verfügen über eine verrückte Kreativität, beide sind ohne Moral, nur getrieben von der Kraft der Freiheit. Das Publikum zeigte sich berührt, aber auch irritiert, entdeckten sie doch in den Bösen auch andere». Mir ist bewusst, dass vielleicht der eine oder andere erwartet hätte, dass auch etwas über die Opfer hätte gesagt werden müssen. Doch dies hätte hier den Rahmen gesprengt.

## «Es gibt weder böse noch gute Menschen»

Aktuell bin ich in den Proben zum zweiten Stück in der JVA Lenzburg. Als Werktitel habe ich «Freiheit im Kopf» gewählt. Hier gehe ich den Fragen nach, welche Freiheiten Gefangene noch im Gefängnis entfalten können, wie sich wohl ein Entlassener fühlt,

wenn er plötzlich wieder «alles» darf? Aber auch die Frage: Wer kommt denn eigentlich ins Gefängnis? Mich interessieren die Motive, die sich hinter dem Offensichtlichen verstecken. Einer meiner Spieler hat in einer körperlichen Auseinandersetzung in der Wut und unter Drogen einen Mann mit dem Messer schwer verletzt, rannte anschliessend weg und versteckte sich. Eine Kollegin schrieb ihm eine SMS mit folgendem Inhalt: «Er ist tot!» Dies ist ein sehr einschneidender Moment bei allen betroffenen Menschen; da kommt alles zusammen an Gefühlen, zu denen Menschen fähig sind. Was wäre gewesen, wenn er ihn nur gestreift hätte? Das ist wie eine griechische Tragödie. Jeder Mensch hat Geschichten erlebt, die universell für die Liebe, das Scheitern, den Erfolg oder den Abgrund stehen. Es gibt weder böse noch gute Menschen. Es sind manchmal die momentanen Situationen, gepaart mit Heftigkeit, Angst, Wut, Dummheit, die für das Erlebte entscheidend sind. Und da schaut Albert Camus hinter dem Vorhang hervor und erinnert uns an sein existenzialistisches Werk «L' Etranger» («Der Fremde»). Jeder Mensch hat spannende Geschichten, die es sich lohnt auf die Bühne zu bringen. Ich bin auf der Suche nach diesen wahren Geschichten und Träumen – wundersame, magische, abgründige und welche zum Schmunzeln.